

trollierte und meine Bestellungen und Prozente berechnete; habe eine Sehnsucht, wieder durch die Straßen zu jagen.

Die Tränen springen mir aus den Augen.

„Das paßt doch gar nicht zusammen,“ forschte die Wärterin.“

„Mir gefällt die immerwährende Veränderung,“ gestehe ich.

„So, da nehmen Sie die Sachen, auch den Kübel und den Schrapper und kommen Sie mit!“

Ich bin ganz stolz auf diese Gegenstände, denn jetzt soll die Arbeit kommen.

Da wirft sie mir das Staubtuch über die Schulter. Es streift mein Gesicht. Und es kränkt und verleht mich, daß sie mich für einen Aushänger hält. Sie lacht, weil das Staubtuch mir die Schmutzlocken ins Gesicht weht, und ich möchte still beiseite gehen; wünsche, diese Frau möge mich nie mehr ansehen, obgleich ich gewillt bin, selbst unter ihren Augen jede Arbeit zu verrichten.

Wir treten auf den Korridor. Ein junger Mann — kein Gefangener, sondern ein freier Arbeiter — untersucht die elektrischen Birnen. Er steht auf einer Trittleiter, sieht lachend zu mir herunter.

Ich sehe zu ihm hinauf, und mir ist, als müsse er mich doch aus diesem Hause mit fortnehmen. Aber er lächelt mich nur halb neugierig, halb gutmütig an.

Die Wärterin ist vorausgegangen und steht in der